

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 20 (1917)

Artikel: Aus der Lebensgeschichte des alten Tuchhauses
Autor: Gröbly, Frida
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Lebensgeschichte des alten Tuchhauses.

Ein altersgraues Gebäude, das wir alle von Kindheit an gekannt haben und das einst in früheren Zeiten in unserer Vaterstadt eine große Rolle spielte, ist in diesem Jahr vom Erdboden verschwunden. Um den Platz dem neuen Bezirksgerichtsgebäude zu räumen, mußte das alte Tuchhaus weichen und mit ihm «das Antliß». Im vergangenen Sommer sahen wir seinen hohen Treppengiebel stürzen, die mächtigen Balken des Dachstuhl verschwinden und die festen Mauern einbrechen. Wir hörten das emsige Klopfen, Hämmern, Meißeln und Sprengen des Zerstückungswerkes und das krachende Einstürzen des Gemäuers Tag für Tag.

Und dazwischen vernahmen wir die Stimme der Vergangenheit, die uns einen jahrhundertweiten Weg zurückführte in die ferne Zeit, in der fleißige Hände in mühsamer Arbeit diesen Bau aufgeführt haben. Das geschah in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts; ungefähr 440 Jahre liegen dazwischen und es ist eine lange Geschichte, die uns das Tuchhaus erzählen konnte.

Sie führt uns zurück in das alte, von Mauern und Türmen umgebene St. Gallen, vor dessen Toren sich die Bleichen und die blauen Hängfelder ausdehnten, auf das die grünen Wiesenhänge der Höhen herniederschauten. Sie macht uns mit den emsigen Bürgern bekannt, die Leinwandindustrie und -handel trieben und deren Stolz und Freude das städtische Gebäude, die «nüwe Mänge», war.

Dieses, das spätere Tuchhaus, stand auf einem freien Platz an der Reichsstraße. Mit seinem hohen Staffelgiebel, dem zierlichen Türmchen, den gemalten Wappen und den mächtigen Ecksteinen gehörte es zu den schönsten Bauten der Stadt. In die Mänge mußten die zum Versand bereiten Leinwand- und Barchentstoffe gebracht werden. Wenn der Bediente, der mit den Waren hieher kam, die Glocke in dem Türmchen zog, versammelten sich die obergerichtlich geordneten Ballenbinder, denen die Leinwand zum Verpacken und Versenden übergeben wurde. In der Mänge standen drei gewaltige Preßbäume, wovon einer, eine außergewöhnlich große, jenseits der Sitter gewachsene Eiche, im Winter 1517 durch 800 junge Männer in die Stadt geschleppt wurde, während man die andern vom Bodensee heraufgebracht hatte. Nachdem nun die Leinwand zwölf Stunden unter einer dieser Pressen gelegen, wurde sie in grobes Umschlagetuch gehüllt, mit Stroh und Wachstuch umgeben und mit Stricken fest verbunden, dann vom Faßbinder in eine Tonne gebracht, diese zugenagelt und nun war sie zur Weiterreise nach Deutschland, Frankreich oder Italien bereit.

Ein farbenfrohes, reges Leben mag sich damals jeweilen vor der Mänge entwickelt haben, wenn die Italiener in bunten, mit Goldknöpfen verzierten Kleidern mit 8–20 Maultieren über den Splügen her nach der Stadt des heiligen Gallus zogen, um ihre Waren abzuholen. Wie lebhaft werden sich die guten Bürgerleute an diesen kleinen Maultieren gefreut haben, die, mit echt italienischem Feder schmuck und Quastengehänge verziert, über dem roten Tuch auf dem Rücken Säcke mit schwerem Golde trugen, wenn sie zum Tor herein kamen und dafür mit Cinnenfässern wieder südwärts trabten!

Diese Handelskarawanen kehrten regelmäßig wieder bis im Jahre 1744 die Straßen nach Chur verbessert wurden und man die Kaufmannsgüter auf Wagen dorthin führen konnte.

Die ersten hundert Jahre, in denen die Mänge der aufblühenden und durch einen Handelsfreibrief Kaiser Friedrichs begünstigten Leinwandindustrie gute Dienste leistete, waren eine bewegte Zeit. Kaum war im März 1476 das Fähnlein der St. Galler, das den Eidgenossen nach Grandson zu Hilfe geeilt war, vom Burgunderkrieg zurückgekehrt, als neue Fehden ausbrachen. 1490 wurde die Stadt durch die Schirmorte des Klosters belagert; 9 Jahre später wütete der Schwabenkrieg durch die st. gallischen Lande und kurz darauf führten die Mailändischen Feldzüge die eidgenössischen Freischaren nach Oberitalien.

Inzwischen machten sich auch in St. Gallen große geistige Strömungen geltend. Es war die Zeit der Erfindungen und Entdeckungen,

der Renaissance in Italien, des Humanismus in Deutschland. Dieser fand einen hervorragenden Vertreter in dem st. gallischen Gelehrten und spätem Bürgermeister Joachim von Watt, genannt Dabian, der im Jahre 1519, als die Pestilenz in St. Gallen Hunderte von Opfern forderte, der Stadt als hervorragender Arzt große Dienste leistete. Der Mänge gegenüber, von dieser durch Gärten getrennt, wohnte und wirkte er im Haus «zum tiefen Keller» an der Jubengasse, der nachmaligen «hinter Lauben», als begeisterter Förderer der Reformation in St. Gallen. An seiner Seite lehrte Luthers Schüler, Joh. Kessler, anfangs auf den Zunftstuben und später zu St. Laurenzen.

Wohl siegte in der schon lange vom Kloster losgelösten Stadt die Reformation, doch führten in den Jahren 1529 und 1531 die Glaubenskriege auch die St. Galler auf das Kampffeld bei Kappel.

Der geistigen Umwälzung folgten bauliche Veränderungen. Im Jahre 1564 wurde am Markt das städtische Rathaus errichtet mit dem vielgerühmten Uhrwerk, das nicht nur die Stunden zeigte, sondern auch die 12 Monate mit dem Tierkreis, das Wachstum und Abnehmen des Mondes. Ein Jahr später wurde der Bürgermänge gegenüber die «neue Gass» gebaut, die so heißt, weil erst damals den Bürgern gestattet wurde, Häuser an den noch freistehenden Ringmauerplätzen aufzuführen.

Neben der Mänge stand das Haus «zum Notenstein», seit 1459 im Besitz der adeligen Gesellschaft, die in ihrem Wappen das heilige Schweißtuch mit dem Christusantliß führte. Nach diesem hatte sie schon ihr ehemaliges Gesellschaftshaus am Markt «zum Antliß» genannt und nun den alten Namen auf den Notenstein herübergebracht. Als sie jedoch im Jahre 1555 am Brühltor ein neues Haus baute, nannte sie dieses «Notvestein», während das Haus neben der Mänge den Namen «zum Antlitz» beibehielt.

Dieses Besitztum, «Haus, Hofstatt und Garten», übernahmen die Herren der Schneiderzunft. Es ging zwar nicht lange, so wurden die Gärten an der untern Neugasse zu einem freien, für den Markt bestimmten Platz umgewandelt.

Nach 100 Jahren erlitt das Zunftshaus «zum Antliß» bauliche Veränderungen, indem es erhöht und zur Platzgewinnung ein Treppenhaus angebaut wurde. Auch mußte der Saal verschönert und vergrößert werden, damit bei öffentlichen Anlässen viel Platz vorhanden sei. Wir müssen uns dabei in die Zeit zurückversetzen, in der das Zunftwesen in voller Blüte stand und jeden Bürger vom 18. Jahr an einer bestimmten Zunft zuwies. Nur solche, die zum Gelehrtenstand gehörten oder freie Künste betrieben, durften sich die Zunft wählen.

Wie lebhaft wird es damals im Haus «zum Antliß» zugegangen sein, wenn sich an den Zunftsonntagen in ihrer Bürgertracht all die Zünftigen hier versammelten, all die Schneidermeister und Kleinkrämer, die Kürschner und Hutmacher, die Schönfärber und Tuchscherer, die Manger und Ballenbinder, die Zwirner und Wollenweber, die Strumpfstriker und Knöpfungsmacher, die Seiler und Modelstecher! Dazu kamen erst noch Buchdrucker, Apotheker, Drechsler, Zuckerbäcker, Perüquiers und andere, so daß es eine recht vielseitige Gesellschaft gewesen sein mag. Die Schneiderzunft war eine der angesehensten Zünfte und zählte bis zu 350 Mitgliedern. Ihre Freude war, das Haus «zum Antliß» recht schön zu schmücken und ihr Stolz der große Saal mit seinen vielen Fenstern und Lichtern und den Portraits der lebenden, wie auch aller in «diesem Saeculo verstorbenen» Herren Bürgermeister, Zunftmeister und Ratsherren, die «in schönen ovalen Formen mit vergoldeten Rahmen» die Wände zierten. Doch besonders gerühmt wird das allegorische Deckenbild, auf dem im Jahre 1724 ein geschickter Maler, Josef Antoni Hartmann, die Zeit als beflügelte Gestalt darstellte, welche die Wahrheit in die Höhe hob, hoch über den mit Schlangen umgebenen Fleid und den mit einem Dolch versehenen Zorn. Um das sinnreiche Gemälde hatte der Künstler, der zugleich Meßmer zu St. Mangen war, in gülden Buchstaben den Spruch geschrieben:

Jean Osterwalder

im Bleicheli St. Gallen im Bleicheli



Geschäftshaus Bleichestraße 9

Colonialwaren
Drogen * Epicerie fine

+

Spezialitäten:

Gebrannte Kaffees, Thee,
Schokolade und Kakao
Gemüse-, Früchte- und Fleischkonserven
Dessert- und Krankenweine
Liqueure und Spirituosen

+

Beste Bezugsquelle

für

Material und Farbwaren
Pinzel und Schwämme
sowie sämtlicher
Wasch- und Putz-Artikel

Verbandstoffe und Verbandwatte

Rabattmarken

Telephon-Nummer 409

Der Zorn und Meid die Wahrheit drücken,
Doch weiß die Zeit wohl endlich noch
Sie ihrem Wüten zu entrücken
Und zu erheben himmelhoch.

So bürgerlich wohlhabend auch das Zunfthaus «zum Antlitz» gewesen sein mag, so wurde es doch durch die angebaute Weberzunft, das jetzige alte Museum, bei weitem übertroffen. Der prächtige Saal, verziert mit kostbaren Glascheiben und bemalt mit mythologischen Göttern, allegorischen Gestalten und lateinischen Sprüchen, erzählte vom Reichtum dieser Zunft, zu der all die Leinwandweber, wie die Fabrikanten von Mousseline und Baumwolltuch gehörten.

Unterdessen kam das st. gallische Industrieleben auf neue Bahnen; immer mehr wandten sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts die Fabrikanten vom Leinwandgewerbe dem Handel mit Mousseline zu, die «einträglich und komoder zu führen» war. So kam die Menge nach 300 jähriger Tätigkeit in Stillstand. 1762 wurde der erste und 1780 der letzte Pressbaum entfernt.

Schon früher hatten die obern Böden als «Gewandhaus» gedient, wo die Tuchhändler und Schneider an den Markttagen ihre Waren feil hielten, und nun wurde die Menge immer mehr zum Kaufhaus für Zwilch, Cotonne, Barchent, Umschlag- und Baumwolltuch, farbige Leinwand und «Schnupftücher in allen Gattungen». Besonderer Beliebtheit erfreuten sich die Mousseline mit weißen Blumen auf blauem Grund und die seit 1750 hergestellte Mousseline aus Baumwollgarn, für die das Rohmaterial, ostindische Baumwolle, von Frankreich an die fertigen Stoffe eingetauscht wurde.

Arbeitsamkeit, Umsicht und aufrichtiges Wesen im Handeln befestigten den guten Ruf der St. Galler Kaufleute. Mit dem Aufkommen der Stickerei im Jahre 1753 gestaltete sich die Fabrikation der Stoffe noch abwechslungsreicher. Durch das rege Handelsleben wurde der Wohlstand der Bevölkerung vermehrt, wie auch die Freude an Wissenschaft, Kunst und fremden Sprachen gesteigert.

Inzwischen, wie nun auf den Mauern des Rathhauses die Fresken mit den Königen Israels verblaßt waren, sich die Mondkugel unermüdlich gedreht und der Tierkreis schon mehr als 200 mal seine Runde gemacht hatte, war draußen in der Welt, wie in der engen Heimat, manches anders geworden.

Der dreißigjährige Krieg hatte um die Landesgrenzen gewütet und auch eidgenössische Grenzorte nicht verschont; der westfälische Friede hatte 1648 der Eidgenossenschaft die endgültige Loslösung vom deutschen Reiche gebracht. Im eigenen Lande war auf den Bauernkrieg der erste und auf diesen der zweite Dillmergerkrieg gefolgt, während welchem die Zürcher und Toggenburger 1712 das vom Abte verlassene St. Gallen besetzten und Bibliothek nach Zürich führten. Im Jahre 1685 hatte die Stadt in allen öffentlichen Gebäuden, Spitalern und Wirtshäusern hunderterte von unglücklichen Flüchtlingen beherbergt, die in der Schweiz vor der Hugenottenverfolgung in Frankreich Zuflucht fanden.

Es waren vor den Toren die Spitalkirche im Linsbühl und die Pfarrei St. Leonhard entstanden, im ehemaligen Frauenkloster zu St. Katharina war ein Gymnasium eingerichtet worden und seit 1765 erhob sich die Klosterkirche in ihrer jetzigen Gestalt.

Als in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts das geistige und literarische Leben in den deutschen Landen wie auch in der Schweiz einen großen Aufschwung nahm, blieb St. Gallen vorzüglich die Stadt der Industrie und des Handels. Der Warenverkehr nahm immer mehr zu und erreichte in den Jahren 1792–1794 einen solchen Umfang, daß aus dem Waag- oder Kaufhaus am Brühlthor das Salzlager in die Menge verlegt werden mußte. Es war die Zeit der Revolution, in der viele Verkehrsstraßen gesperrt und die Handelswege durch die Schweiz am sichersten waren. So herrschte in St. Gallen eine immerwährende Zu- und Abfuhr von und nach Schwaben, Österreich und Tirol, Elsaß, Frankreich und Italien.

Zur Zeit Napoleons und der großen politischen Umwälzungen setzte auch in der st. gallischen Industrie ein Umschwung ein, indem das Aufkommen der englischen Maschinengarne die Handpinnerei verdrängte. Im Tuchhaus und in den verlassenen Klosterräumlichkeiten wurde 1800 eine Aktienpinnerei eingerichtet.

Am 15. April 1803 begrüßten alle Glocken der Stadt die Gründung des Kantons St. Gallen. Nachdem es in den dreißiger Jahren der Regierung mit Müller-Friedberg an der Spitze nach vielen Wirren und Kämpfen gelungen war, das Staatswesen auf ruhigere Bahnen zu führen, waren Tuchhaus und Antliß Zeugen eines neuen Aufschwungs. Es war die gute alte Zeit, in der unsere Urgroßväter und Großväter in aufrechtem und geradem, bürgerlich ehrenhaftem Sinn ihren Gewerben oblagen und dabei mit lebhaftem Anteil die Geschichte der Vaterstadt und die des Staates verfolgten. Es war die Zeit, in der unsere Urgroßmütter und Großmütter heiter und zufrieden im Hause schalteten und walteten und die Kinder schlicht und einfach in strenger Bürgerfittze erzogen. Es war die Zeit der Zylinder und der hohen weißen Halskragen, der Krinolinen und Schläfenlöcklein, wie sie uns auf alten Bildern und Silhouetten so anmutig und mit wunderbarem Reiz der Vergangenheit anschauen.



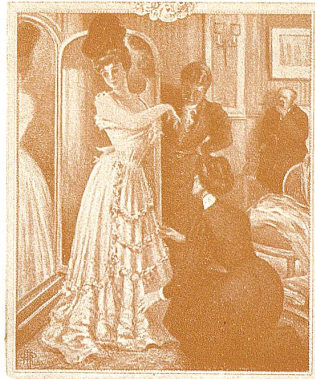
Das alte Tuchhaus in St. Gallen.
Nach einer Zeichnung von J. Gonzenbach.

Während nun in St. Gallen die baulichen Veränderungen rasch aufeinanderfolgten, sich die Stadt nach Ost und West ausdehnte, ein grauer Turm und ein festes Tor nach dem andern verschwand und um die Mitte des Jahrhunderts die erste Eisenbahn in den neu erbauten Bahnhof fuhr, lebte immer noch der Geist des gemütlichen alten St. Gallens in der Stadt. An der Neugasse, durch welche hinab der Irabach floß, stand, wie an den andern Gassen auch, vor jedem Hause eine Bank, auf die sich nach Feierabend die Bewohner setzten und plauderten, oder sie rückten mit den Nachbarn die Bänke zusammen und dann wurden gemeinsam Lieder wie «Guter Mond, du gehst so stille» und «Weißt du wieviel Sternlein stehen» in den friedlichen Abend hinaus gesungen. Oft auch tönten Lieder aus dem Antliß herüber, in dessen Saal nun die Proben und Anlässe der Singgesellschaft gleichen Namens abgehalten wurden.

Anno 1865 war das Tuchhaus, welches in der ersten Hälfte des Jahrhunderts eine Zeitlang als Schulhaus der Kinder von Aktio-

PASSEMENTERIE **B. FRIDERICH**

Multergasse **ST. GALLEN** Telephone
Nummer 10 No. 1928



Stets Eingang neuester
Mode-Artikel:

Krawatten, Handschuhe

Patent- und Seidensamt

Spitzen, Bänder, Galons

Tressen, Knöpfe, Gürtel etc.

Buttericks Schnittmuster u. Journale

• •

Seidenstoffe

en gros Mercerie en détail

• •

Fabrikation und Lager in

Passementerie

für Möbel, Teppiche, Konfektion

• •

Soutachieren • Kurbelsticken

Plissieren

Prompte Lieferung Billige Preise

Reelle Bedienung

DANZAS & C^o

AKTIEN-GESELLSCHAFT

Commission, Spedition und Lagerung
Spezialagentur für den Stickerei-
Veredlungs-Verkehr in St. Gallen

Basel, Zürich, Paris, Brig, Domodossola, Petit-Croix, Delle, Buchs,
London, Vallorbes, Nancy, Belfort, Konstanz, Madrid, Altmünster



AGENTUR der Compagnie Générale Transatlantique, Post- und Schnelldampfer nach New York, Mexiko, Zentral-Amerika und im Mittelmeer; des Norddeutschen Lloyd, Post und Schnelldampfer nach Ostindien, China, Japan und Australien; der Holland-Amerika-Linie; der Stoomvaart Maatschappij Nederland, und des Rotterdamer Lloyd, Postdampfer nach Holländisch-Indien etc.; der La Veloce, italienische Schnellpostdampfer-Linie nach Brasilien, Zentral-Amerika, den La Plata-Staaten und verschiedener anderer Schifffahrts-Gesellschaften.

MESSAGERIE ANGLO-SUISSE, Postverkehr in Verbindung mit der schweizerischen Postverwaltung nach und von England via Calais und Frankreich und nach Spanien, Portugal, sowie den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

ZOLL-AGENTUREN in Delle und Petit-Croix für Frankreich, in Buchs für Österreich-Ungarn, in Brig-Domodossola für Italien und in Konstanz für Deutschland.

SPEZIAL-DIENSTE von St. Gallen nach New York und den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada via Havre, Genua, Rotterdam, Hamburg, Liverpool, Bremen.

REGELMÄSSIGER IMPORTDIENST von England nach St. Gallen und der Ostschweiz.

VERKAUF VON BILLETS I. UND II. KLASSE nach überseeischen Plätzen für alle besseren Gesellschaften.

bürgern verwendet worden war, Zeuge von Umgestaltungen in der Nachbarschaft. Das Stadttor am Markt und die alte Stadtschreiberei wurden abgebrochen, ebenso das Mehlgergebäude am Rindermarkt, was die Verlegung der Fleischhalle ins Tuchhaus zur Folge hatte.

Im Jahre 1871, als in einer kalten Februarnacht Überreste der Bourbakiarmee in erbarmungswürdigem Zustande in St. Gallen einzogen, verfroren, mangelhaft bekleidet und manche anstatt der Schuhe Zigarrenkistchen an den Füßen tragend, bekam das Tuchhaus seltsame Einquartierung und als dann die Frühlingssonne in die Neugasse schien, sah man manchen Franzosen oder Turke in seiner roten Hose im Freien sitzen als gutmütige Spielkameraden der Nachbarskinder.

In spätern Jahren hat das Tuchhaus noch manchmal seine Bestimmung gewechselt. Es diente als Zeughaus und Unterkunft für das Militär bei Truppenzusammenzügen, beherbergte das Untersuchungsgefängnis im obern Stock und in der großen Halle nacheinander die Spritzen und Leitern der Feuerwehr, die Rohbalken und Röhren eines Eisenlagers, die Obst- und Gemüsekörbe des Konsumvereins. Für Industriezwecke wurde die ehemalige Mangle nie mehr verwendet; denn die Erfindungen der Kettenstickerei und der Schiffstickmaschinen hatten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts moderne Fabrikgebäude erfordert.

Inzwischen hatte sich auch der Marktplatz verändert, war 1877 das schöne alte Rathaus abgebrochen und an dessen Stelle eine öffentliche Anlage geschaffen worden.

*

Jahr um Jahr ging dahin; immer wieder stieg mit dem Frühlingserwachen die Sonne höher über den alten Giebeln, dufteten zur Sommerszeit die Linden in den Anlagen, standen im Herbst die Körbe voll Obst drunten auf dem Marktplatz und in der hohen Halle des Tuchhauses, bedeckte im Winter der weiße Schnee seinen Treppensif und die umliegenden Dächer.

Und jeden Sonntag jahrein, jahraus zogen von den hohen Türmen die Glockenstimmen über die Stadt hin, schwebten allorts zu den Fenstern hinein, ließen sich auch vernehmen in dem düstern, grauen Gebäude an der Neugasse, wo ihnen wohl manch einer lauschte wie dem Klang aus einem fernen, lichten Jugendlande. — Und wie das Glockengeläute, so erschollen in der Frühe mancher Festtage vom St. Laurentzturm herab die ernstesten Weisen der Stadtmusik, welche die alten Choräle und die schönsten Heimatlieder in den Morgen hinaus blies. Noch einmal im Jahr erklang diese Musik; das war in der Sylvesternacht, bevor die Glocken das alte Jahr ausläuteten und nachdem sie das neue angekündet hatten. Dann scharte sich eine dunkle Menge Kopf an Kopf um die Musikanten unten an der Neugasse, während das flackernde Licht auf den glänzenden Instrumenten lag, auf den verschneiten Bäumen, auf den Umstehenden, die dann mit lautem Jubel das junge Jahr begrüßten.

Lauf und lebhaft ging es nun überhaupt die ganze Zeit um das Tuchhaus herum zu. Die Neugasse hinab und hinauf wälzte sich am Morgen, zur Mittagszeit und am Abend der Strom der kleinen und großen Schulkinder, all der Hunderte von Männern und Frauen, die zur Arbeit gingen. Wie sehr hatte die einstige Mangle gestaunt, als dieses Treiben begann, stammte sie doch aus einer Zeit, wo die Bürger ruhig ihren Gewerben oblagen, aus einer Zeit, die auch der unbemittelten Frau meist gestattet hatte, ihre ganze Kraft für das Wohl der Familie, der heranwachsenden Kinder zu verwenden, statt sie einer mechanischen Arbeit im dumpfen, surrenden Fabrikfaal eines Großbetriebes zu opfern.

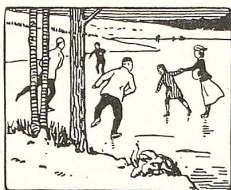
Nach seiner fernen Jugendzeit sehnte sich das Tuchhaus überhaupt in den alten Tagen oft zurück; denn wie es so geht, sah es jetzt nach den vielen Jahrhunderten nur noch die Lichtseiten des Vergangenen. Es wollte ihm scheinen, als ob das ganze Leben viel schöner, friedlicher und froher gewesen sei damals und waren nicht bei aller Einfachheit die Menschen viel glücklicher als heute? Das alte Gebäude hätte oft sein graues Haupt schütteln mögen, wenn es die vielen Leute anschaute, die an ihm vorüber spazierten; denn



Antlitz und Tuchhaus

Nach einer Farbstiftzeichnung von Frida Gröbly, St. Gallen

Januar



31 Tage

1. Montag (Neujahr)
2. Dienstag
3. Mittwoch
4. Donnerstag
5. Freitag
6. Samstag
7. Sonntag
8. Montag
9. Dienstag
10. Mittwoch
11. Donnerstag
12. Freitag
13. Samstag
14. Sonntag
15. Montag
16. Dienstag
17. Mittwoch
18. Donnerstag
19. Freitag
20. Samstag
21. Sonntag
22. Montag
23. Dienstag
24. Mittwoch
25. Donnerstag
26. Freitag
27. Samstag
28. Sonntag
29. Montag
30. Dienstag
31. Mittwoch

Wenn Sie Bedarf haben

in Blumenarrangements
in Trauerkränzen
in Tafeldekorationen



in Hochzeitsbouquets
in losen Blumen
(täglich frischer Eingang)
in dazu passenden
Vasen und Schalen
in Palmen u. blühenden
Pflanzen

wenden Sie sich bitte an

Blumenhaus Kirchhofer

Neugasse 38 • St. Gallen • Telefon 125

Streng reelle, fachmännische Bedienung. — Dekorateurs
stehen jederzeit zur Verfügung. — Versand nach aus-
wärts unter Garantie guter Anknft.

JOHN.

**Preiswerte
Aussteuern**
und
**Einzel-
Möbel**
liefern stets
Wick & Co
Brühlgasse 4
St. Gallen.

Verl. Sie illust. Katal.

HUG & C^{IE}

vormals Gebr. Hug & Cie.

Zum Schweizer Musikhaus **ST. GALLEN** Marktgasse-Spitalgasse



Flügel und Pianos

Großes Lager :: Nur Marken erster Provenienz

Harmoniums Pianola-Pianos mit Themodist

Der Nichtkundige kann
sofort Klavier spielen

Reproduktions-Piano

„Mignon“ Natürliche Wiedergabe des
Klavierspiels grosser Meister

Wird bereitwilligst vorgespielt :: Ohne Kaufzwang

Großes Musikalien-Lager

wöchentlich ergänzt durch Novitäten

Großes und reichhaltiges Instrumenten-Lager

Eigene Reparaturwerkstätten
für Pianos, Holz- und Blech-Instrumente

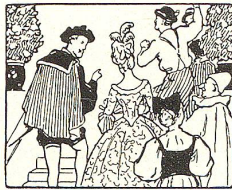
Musik-Abonnement • Pianola-Noten-Abonnement
Kauf, Amortisation :: Miete und Tausch

immer häufiger wurden unter diesen die Frauen, die fürchten Moden aus fremden Großstädten auch in St. Gallen huldigten, immer zahlreicher die Männer, die das Wohl der Allgemeinheit ihren eigenen Interessen, einem möglichst großen Erwerb hintanzusetzten.

Es war überhaupt eine merkwürdige Unruhe in die Menschen gefahren, ein Jagen und Hasten nach Verdienst und ein nicht minder lebhaftes Jagen und Hasten nach Vergnügen. Während an vielen Winterabenden das Fahren der Droschken und Tuten der Autos, die ihre Insassen hell erleuchteten Ballfäden entgegenführten, in der Gasse erscholl, zeigten die Plakate am Tuchhaus dem Volk, wo es sich belustigen konnte, machten es aufmerksam auf die unzähligen Tanzlokale, auf die Programme der Kinos, die mit ihren sensationellen Nummern so manche junge Seele locken, um in ihr die reinsten und besten Kräfte zu zerstören. O wie sträubten sich die ehrbaren grauen Mauern, diese Plakate zu tragen! Wie oft hätten sie diese Affichentafeln abschütteln mögen! Wie manchmal hätte das Tuchhaus auch gerne Protest erhoben gegen die vielen Wirtschaften, die in seiner Nachbarschaft immer zahlreicher wurden! — Aber das ging alles nicht. Die kleinen Menschen da unten in der Gasse hätten das alte Haus auch gar nicht verstanden, nicht auf seine Stimme geachtet oder wären gar mit einem verächtlichen Lächeln vorübergegangen. Denn freilich, sie kannten nicht so gut die Folgen dieses Treibens, wie das Tuchhaus; denn sie hatten nicht seinen weiten Estrich gesehen, wo die Möbel armer Leute beisammen standen, die keine eigene Wohnung mehr mieten konnten oder die ferne weilten in Strafanstalten, Irrenhäusern und Sanatorien. Was alles hätten diese armfeligen Bettstellen, diese wackligen Tische und diese jetzt müßig dastehende Nähmaschine zu erzählen gewußt! Manche von den Leuten, die da unten vorbeigingen, hätten wohl gestaunt, daß es so viel düsteres Elend gebe in unserer Stadt. Sie kannten auch nicht die kahlen Gefangenenzellen da droben im Tuchhaus, wo hinter schweren Eisenstäben während ihrer Untersuchungshaft unglückliche Menschen leben mußten, die unrechte Wege gegangen sind. Wie oft sah man doch, daß sich die Türe des Tuchhauses öffnete und dann wieder hinter einem Gefangenen und dem ihn begleitenden Polizisten schloß! Dann wandten die Vorübergehenden wohl die Köpfe und schauten das Opfer an, viele verächtlich, manche auch mitleidig, doch die meisten mit der selbstgerechten Frage: Wie ist es möglich, daß es heutzutage, wo doch all die Wohltätigkeitsbestrebungen so vorzüglich unterstützt werden, immer noch solche Menschen gibt? Aber wenige nur blickten ihnen nach mit dem brennenden Gefühl der Verantwortung, das uns an unsere Mitmenschen binden soll, mit dem klaren Bewußtsein, wie schwer es unter gewissen Umständen sein mag, redlich und brav zu bleiben. Und wie viele denken wohl ernstlich darüber nach, wie sie, die nicht als Kind lieberlicher Eltern in zerrütteten Verhältnissen aufgewachsen sind, sich ihres unverdienten Vorteiles würdig erweisen könnten?

So laut und toll ging es in der Nähe des Tuchhauses doch nie zu wie zur Fastnachtzeit, wenn sich bis weit in die Nacht hinein die Menge den Markt hinauf- und hinabschob und es in den Wirtschaften über der Gasse lebhaft herging. Welch wunderlicher Anblick dann am Morgen die bunte Straße, auf der die roten, blauen, gelben und grünen Confettischnitzel lagen! Wozu die Menschen denn eigentlich all das Geld auf die Gasse werfen? Das war eine Frage, auf die das alte Tuchhaus einfach keine vernünftige Antwort finden konnte und es fühlte sich ganz fremd in dieser neuen Zeit. Aber es stand noch mancher auf seiner Seite; so der Straßenkehrer, der in der kalten Februarnacht vor Morgengrauen all die großen bunten Häufen zusammenwischte und dabei im Stillen ausrechnete, für wieviel Monate er aus diesem Geld hätte Brot und Fleisch für seine Familie kaufen können; — so das tapfere Heilsarmeemädchen, das sich an einem Fastnachtsonntag auf den Sockel des Dabiandenkmals stellte und sich durch nichts abschrecken ließ, nicht durch Johlen und Lachen, nicht durch die ringelnden Luftschlangen, die sich über seinen blauen Hut legten, nicht durch den großen läppischen Clown, der beim anschließenden Liede den Takt schlug.

Februar



28 Tage

1. Donnerstag
2. Freitag
3. Samstag
4. Sonntag
5. Montag
6. Dienstag
7. Mittwoch
8. Donnerstag
9. Freitag
10. Samstag
11. Sonntag
12. Montag
13. Dienstag
14. Mittwoch
15. Donnerstag
16. Freitag
17. Samstag
18. Sonntag (Fastnacht)
19. Montag
20. Fastnachtdienstag
21. Aschermittwoch
22. Donnerstag
23. Freitag
24. Samstag
25. Sonntag
26. Montag
27. Dienstag
28. Mittwoch

Heinrich Zollikofer

Magazine zum Schegggen

❖ St. Gallen ❖

Ecke Markt- und Speisergasse

Telephon-Nummer 908 + + Postcheck-Konto 1107 IX



Kinder // Spielwaren

jeder Art

reichhaltige Auswahl

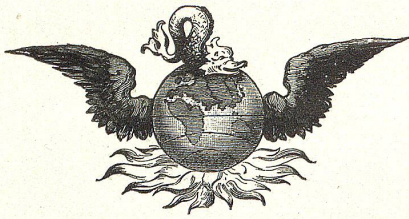
vom einfachsten bis zum feinsten Genre



**Kindermöbel
Kinderwagen
Leiterwagen
Schlitten etc.**

Keelle Bedienung, feste mäßige Preise





Schweizerische Unfallversicherungs- Aktiengesellschaft Winterthur

Aktien-Kapital: 10,000,000 Franken

Einbezahltes Kapital: 6,000,000 Franken

~
Einzel-Unfall-, Kollektiv-,
Kinder-, Dienstboten-Unfall-
Versicherung

~
Haftpflicht-, Einbruchsdiebstahl-,
Kautions- und Veruntreuungs-
Versicherung

Seit Beginn ihrer Tätigkeit (1. Juli 1875)
bis 31. Dezember 1915 hat die Gesell-
schaft für 2,018,462 Schadenfälle an
Entschädigungen bezahlt:
rund Franken 285,000,000.—

C. Guggenbühl

General-Agentur St. Gallen für die Kantone
St. Gallen und Appenzell.

Es geschah häufig, daß die Heilsarmee unten an der Neugasse mit Musik und Ansprachen ihre Versammlung abhielt und es im Liebe zum Tuchhaus hinüberklang, was dieses selbst oft hätte fragen mögen:

O Menschenherz in Deinem Sehnen,
Wo geht Dein Hoffen, Wünschen hin?

Wie oft konnte man auch sonst Musik auf dem Marktplatz nehmen! Konzerte wurden abgehalten und die frischen Märsche der Kadetten waren erklingen; oder aus einem offenen Fenster ertönte Klavierspiel und seine Weise zog über den Platz hin und den Gassen entlang. Und dann verstrich ja kaum mehr ein heller Sommer Sonntag, an dem nicht irgend ein Verein mit Musik oder Gesang aus der Stadt zog.

Doch es gab keine Musik, die dem Tuchhaus so froh ums alte Herz machte, wie die, welche am Kinderfestmorgen erklang. Da hatte es schon in aller Frühe an den Fenstern ringsum an der Neugasse, Marktgasse und Hinterlauben braune und blonde Köpfe sehen können, die mit glänzenden, erwartungsvollen Augen nach dem Himmel schauten, nach der Wetterfahne auf dem St. Laurenzturm, nach den eidgenössischen Bannern, die dann dort erschienen, während vom Berneckwalde herunter Kanonenschüsse ertönten. Es war dem alten Tuchhaus am Kinderfestmorgen immer ganz wundersam zu Mute. Wie viele solcher Feste hatte es doch schon im Laufe von vier Jahrhunderten miterlebt, von den fernen Zeiten her, als für die Kinder im alten Spital gekocht wurde und vom Rathaus auf dem Markt bis zu den Brotlauben hinauf Tische und Bänke errichtet waren — bis zu den Festen, wie wir sie aus den letzten Jahren alle kennen und lieben! Da hatte es auch einmal Ende des 16. Jahrhunderts solche «Gregoriusfeste» gegeben, an denen sich die Speisung der Schuljugend auf den Sunfstuben vollzog, so auch auf der Schneiderzunft zum »Antliß« und später, Anfangs des 19. Jahrhunderts, war die alte Mänge als Schulhaus selbst einer der Versammlungsorte am Festmorgen gewesen.

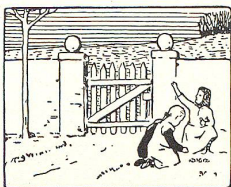
Wenn sich auch jetzt nichts mehr in den alten Mauern abspielte, so ging doch auch an ihnen vorbei das Trommeln und Pfeifen in der Morgenfrühe, sah der hohe First all die Fahnen wehen, sah das graue Gebäude, wie die Türen der Nachbarhäuser sich öffneten und überall heraus kleine Buben kamen mit ihren geschmückten Armbrüsten und Hellebarden, weißgekleidete Mädchen traten, mit Guirlanden und Blumenkörbchen und alle mit einem hochklopfenden Kinderherzen voll Glück und froher Erwartung. So waren sie ausgezogen, Jahr für Jahr, wie in manchen Familien schon Eltern, Großeltern und Urgroßeltern, bis aus den kleinen Erstklässlern stramme Kadetten und große Realschülerinnen geworden, die zum letztenmal am Fest teilnehmen durften.

Und dann, wenn die Musik erklang und sich der Zug die Marktgasse hinab bewegte, guckte der hohe alte Tuchhausgiebel weit über den Markt um das Vorübergehen des Zuges auf dem Festplatz zu erspähen. Nun sah er über die grünen Bäume den lebenden Blumengarten, hörte das Blasen, Pfeifen und Trommeln der Kadetten. Und dann wußte er, was sich dort gegen den Rosenberg hinan bewegte, das war das Schönste und Kostbarste, was die Stadt besaß, das war ihre Jugend, ihre Zukunft.

*
So war es auch gewesen an einem hellen Sommertag im Juli 1914 und das Tuchhaus ahnte nicht, daß es zum letztenmal diesen Tag erlebe, daß vielleicht das Kinderfest in dieser Art nimmer kehren würde.

Noch einmal war es der Stadt vergönnt gewesen, ihren Freudentag zu feiern, ein Tag voll Sonne und dann stiegen die Wolken auf, düster und drohend. Noch waren die Festguirlanden nicht verwelkt, da breitete sich ein Schatten über die Gesichter der Leute, die am Tuchhaus vorüber gingen. Und wie sich oben an der Gasse die Menschen scharten, um beim Tagblattbureau die neuesten Telegramme zu lesen! Die erzählten ihnen vom Kriegsausbruch, vom ersten Blutvergießen zwischen Österreichern und Serben. Man las es und konnte kaum daran glauben, und wie nun ringsum alle Völker zum Kampfe rüsteten, da schlich ein banges Zittern in

März



31 Tage

1. Donnerstag
2. Freitag
3. Samstag
4. Sonntag
5. Montag
6. Dienstag
7. Mittwoch
8. Donnerstag
9. Freitag
10. Samstag
11. Sonntag
12. Montag
13. Dienstag
14. Mittwoch
15. Donnerstag
16. Freitag
17. Samstag
18. Sonntag
19. Montag
20. Dienstag
21. Mittwoch
22. Donnerstag
23. Freitag
24. Samstag
25. Sonntag
26. Montag
27. Dienstag
28. Mittwoch
29. Donnerstag
30. Freitag
31. Samstag

Adler-Apotheke

Dr. O. VOGT

St. Leonhardstrasse No. 6, beim Broderbrunnen

ST. GALLEN

Telephon 488 - Telegr.: Adlerapotheke

Natürliche Mineralwasser

direkter Bezug ab den Quellen
:: Haupt-Niederlage ::

Analytisch-chemisches Laboratorium

Prompte Harn-Untersuchungen
Technische Untersuchungen ::

Spezialität: Wasser-Untersuchungen
zur Verhütung von Kesselstein

Selbstbereitete medicin. Spezialitäten:

Chinawein, China-Eisenwein,
Pepsinwein, Tonische Essenz etc.

Dr. Vogt's Haemophor

ein ärztlich empfohlenes organisches Blut-Eisenpräparat
gegen Blutarmut und Schwächezustände von vorzüglicher
prompter Wirkung

Dr. Vogt's Bronchial-Pastillen

lindern Husten und Katarrh

Pulmolin, gegen hartnäckige Kehlkopf- und
Lungen-Katarrhe

Boromenthol, bestes Schnupfenmittel

13 Geister Gliedersucht-Balsam

bewährte Einreibung gegen rheumatische Schmerzen

Präparate zur Pflege des Mundes u. der Zähne:

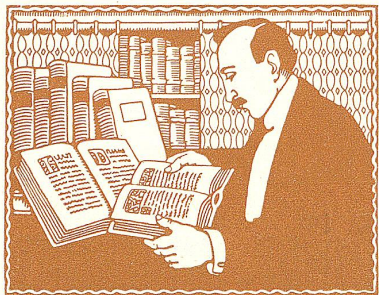
Eau de Botot. Salolmundwasser. **Herbol-Kräuter-**
Mundwasser. Zahnpaste. Diverse Zahnpulver

Artikel zur Pflege der Haut und der Haare:

Lanolin cream. Bor-Glycerin-Lanolin. Eau de Quinine.
Komin, ein bewährtes, ärztlich empfohlenes Mittel gegen
Haarausfall. **Medizinische und Toilette-Seifen**

Verbandstoffe aller Art. Artikel für Krankenpflege und Hygiene

Rezepte werden auf Wunsch ins Haus gebracht. Prompter Versand nach auswärts.



A. & J. KÖPPEL

Buchhandlung

ST. GALLEN

Gallusstrasse No. 20

empfehlen in grösster Auswahl:

Klassiker, Romane u. Gedichtbücher, Bilderbücher, Jugendschriften, Schul- und Wörterbücher, Atlanten, Landkarten, Reise-Handbücher, Abonnements auf sämtliche Fach- und Modezeitschriften, Lieferungswerke etc. etc.

W. Weder & C^{ie}

Installations-Geschäft u. technisches Bureau

1 Wassergasse St. Gallen Telephone 249

empfehlen sich als eine der ältesten Firmen
dieser Branche am Platze St. Gallen zur

Erstellung sanitär. Anlagen und Installationen jeder Art und jeden Umfanges

Klosett- und Toilette-Einrichtungen
Haus- und Boden-Kanalisationen

Gas- u. Wasserleitungen · Gasbeleuchtungen

Moderne Beleuchtungs-Körper
für Gas- u. elektr. Licht vorrätig u. nach Zeichnung

die Herzen. Es kam der 1. August, wie das Land noch keinen erlebt, als sich die Landsturmmänner unter die Fahnen scharten und die Glocken am Abend ernster klangen als je. An den Tuchhausmauern war das Aufgebot angeschlagen, das alle Schweizer zu den Waffen rief. Auch aus den Häusern der Nachbarschaft eilten sie, die Väter und Söhne mit Gewehr und Säbel, die Grenzen der Heimat zu schützen.

Und manch einen, der hier gelebt jahre- und jahrzehntelang, rief das deutsche oder österreichische Vaterland in den Kampf. Sie gingen fort, truppenweise, ein Köfferlein in der Hand, ein Vaterlandslied auf den Lippen und das Abschiedsweh im Herzen.

Zu Hunderten zogen auch die italienischen Arbeiter weg mit Weib und Kind, mit Hab und Gut. Wer könnte diesen Anblick je vergessen, wie viele dieser armen Familien über den Marktplatz oder die Neugasse hinauf nach dem Bahnhof gingen, all die kleinen braunen Kinder mit fragenden, dunkeln Augen, all die armseligen Bündel, die auf einem Handwagen mitgeführt oder auf dem Rücken geschleppt wurden!

Wie wolkenlos blau sich damals in jenen ersten Augusttagen doch der Himmel über die Erde spannte! Und dennoch war es, als ob die Sonne ihren hellen Glanz verloren hätte, als ob über all der Sommer Schönheit ein düsterer Schatten schwebte. Vor dem Tuchhaus hatte sich das Straßenbild verändert. Als die fremden Auswanderer die Stadt verlassen hatten wurde es still in den Gassen; nur die Buben aus der Nachbarschaft sammelten sich im kleinen Hof vor dem «Anflitz» zum Soldatenspiel. Ausser dem hoch mit frischen Broten beladenen Auto der Bäckerkompagnie, die an der Neugasse arbeitete, sah man kaum mehr einen Wagen fahren. Still und ernst waren auch die Menschen; denn auf allen lastete der schwere Druck des Krieges. Aber in vielen Seelen war auch eine neue Kraft erwacht, eine Kraft, welche die Menschen über sich selbst erhob, sie opferfreudiger und selbstloser machte, sie klarer als je fühlen liess, dass sie ein Vaterland haben, das ihrer tatkräftigen Liebe wert sei, dass sie zu einer Allgemeinheit gehören, deren nützliches Glied zu sein sie sich bestreben müssen, dass sie den Blick auf das große Ganze richten sollen, hinter dem all ihr eigenes Wünschen und Hoffen versinken muss.

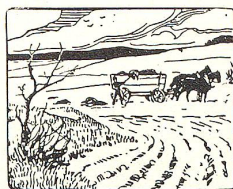
Wie früh wurde es nun am Abend still und dunkel in den Wirtschaftshäusern und in den Gassen, durch welche die Bürgerwehr ihre Runde machte! Am Tuchhaus war jetzt ein Aufruf des Roten Kreuzes angeschlagen und unweit davon blickte der so farbenfroh gemalte Reitersmann von der Landesausstellung traurig in die Welt hinein. Denn er sah, in diesen Augusttagen kümmerte sich niemand mehr um seine Aufforderung, nach der Bundesstadt zu reisen. Er wusste, einsam und verlassen würde jetzt die wunderbare Ausstellung stehen, die des ganzen Landes Fleiss errichtet, mochte er auch dem Vorübergehenden erzählen von all dem Schönen und Interessanten, von all den Gärten und Brunnen, den weiten hallen voller Arbeit und dem Schweizerdorf mit seinem Herdenläuten, dem festlichen Anblick am Tag und der märchenhaften Beleuchtung des Nachts. —

Wohl hatten mit dem Vorrücken der Wochen und Monate der hohe Ernst und die vaterländische Begeisterung der ersten Augusttage mancherorts nachgelassen, doch viel guter Wille und viel Ernsthaftigkeit hatten sich erhalten.

Es kam wieder einmal ein Freudentag für die Stadt, als im November ihre Truppen wohlbehalten von der Grenze nach Hause zurückkehrten und abends die vaterländischen Weisen der Militärmusik über den Marktplatz schallten.

Und wieder ging ein Jahr vorbei, ein Jahr mit einer langen Kette schwerer Kriegereignisse jenseits der Grenzen, ein Winter mit einem Weihnachtsfest ohne Frieden und einer stillen ernsten Jahreswende, ein Frühling mit einer neuen Kriegserklärung, ein Sommer mit blutigen Kämpfen in West und Ost, ein Herbst, der die Krieger immer noch nicht nach Hause, sondern einem neuen Winterfeldzug entgegenführte. Und wenn das Leben in unserer Stadt auch in mancher Beziehung seinen gewohnten Gang wieder aufgenommen hatte, gab es doch in ihren Gassen viel Armut und Elend und manche

April



30 Tage

1. Sonntag (Palmtag)

2. Montag

3. Dienstag

4. Mittwoch

5. Donnerstag

6. Freitag (Karfreitag)

7. Samstag

8. Sonntag (Ostersonntag)

9. Montag (Ostermontag)

10. Dienstag

11. Mittwoch

12. Donnerstag

13. Freitag

14. Samstag

15. Sonntag

16. Montag

17. Dienstag

18. Mittwoch

19. Donnerstag

20. Freitag

21. Samstag

22. Sonntag

23. Montag

24. Dienstag

25. Mittwoch

26. Donnerstag

27. Freitag

28. Samstag

29. Sonntag

30. Montag

Erstklassige
Herrenschneiderei

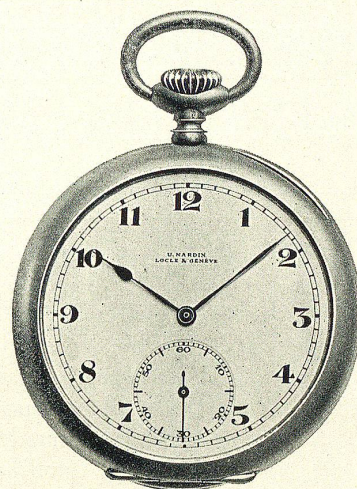
ALBIN HESS

Nachfolger von Gustav Steis

ST. GALLEN

Schützengasse No. 4 + Telephon No. 131

*



Gg. Scherraus & Co

z. Trauring-Eck St. Gallen im Hotel Hecht
Vertreter erstklassiger Uhrenmarken

Gold- und Silberwaren
Juwelen · Bestecke

Theophil Zollikofer & Co.

Bahnhofstrasse Unionplatz
 Nummer 211 St. Gallen Telephone 3351

Bureau für Vermittlung im Liegenschaftsverkehr

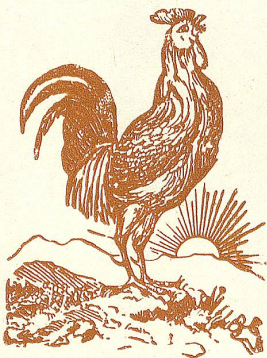
Seit September 1916 Verwalter des „Verbandes
 der Haus- und Grundeigentümer von St. Gallen“

Vermietung von Wohnungen und
 Geschäfts-Lokalen etc.
 Verkaufs-Vermittlung von Liegen-
 schaften, Geschäften
 Verwaltung von Liegenschaften, Miet-
 objekten
 Informationen und Schätzungen
 Kapital-Vermittlung: Hypotheken,
 Bau-, Saison-, Waren-Kredite, Asso-
 cietäten und Kommanditen

A. SIEBER-WEBER

Gegründet Anno 1870 o Comestibles o Telephone No. 171

Neugasse No. 46 ST. GALLEN Neugasse No. 46



Halte das ganze Jahr
 empfohlen:

Feinstes Bresse-Geflügel,
 Fische, Wildpret, feinste
 Bündner-, Kulmbacher-,
 Westphäler- und Lachs-
 schinken, prima Mailänder
 Salami, deutsche Wurst-
 waren, ganz und im Auf-
 schnitt :: Feines Nizza-
 Olivenöl :: Parmesan-
 Käse, echte Neapolitan.

Maccaronis, sowie Eierteigwaren etc. :: Fisch-,
 Fleisch-, Gemüse- und Früchte-Konserven in
 la Marken :: Französische und deutsche Dessert-
 käse :: Kaffee, Thee, Chocoladen und Confitüren



Familie, zu der die Todesbotschaft eines auf dem Felde gefallen
 Sohnes oder Vaters gekommen war.

Inzwischen trugen die Mauern des Tuchhauses immer wieder
 neue Truppenaufgebote und im November auch den Aufruf zur
 nationalen Frauenspende, durch welche die Schweizerinnen zeigen
 wollten, wie voll tiefer Dankbarkeit sie den Frieden empfinden, der
 unserm Lande beschieden blieb.

Es kam der Winter, der lehnte, den Tuchhaus und Antlitz erleben
 sollten. Der weiche Schnee legte sich auf ihre alten Giebel, auf die
 Häuser ringsum, auf die hohen Bäume, den Marktplatz mit seinen
 Standhäuschen. Dort dufteten jetzt die gebratenen Kastanien und
 die Gemüsehändlerinnen steckten ihre roten Hände frierend unter
 die Schürze oder das wollene Umschlagtuch. Schlittengeklingel er-
 tönte in den Straßen und der Dabian auf seinem hohen Sockel trug
 einen schönen, weißen Pelz über Schultern und Barrett.

So nahte die Adventszeit, in der die ernsthaften Menschen doppelt
 schmerzlich den Krieg als entsetzlichen Widerspruch zum Christen-
 tum empfanden, doch in der es der Jugend vorbehalten blieb, ihr
 kindliches Gemüt rückhaltlos der Weihnachtsfreude zu erschließen.

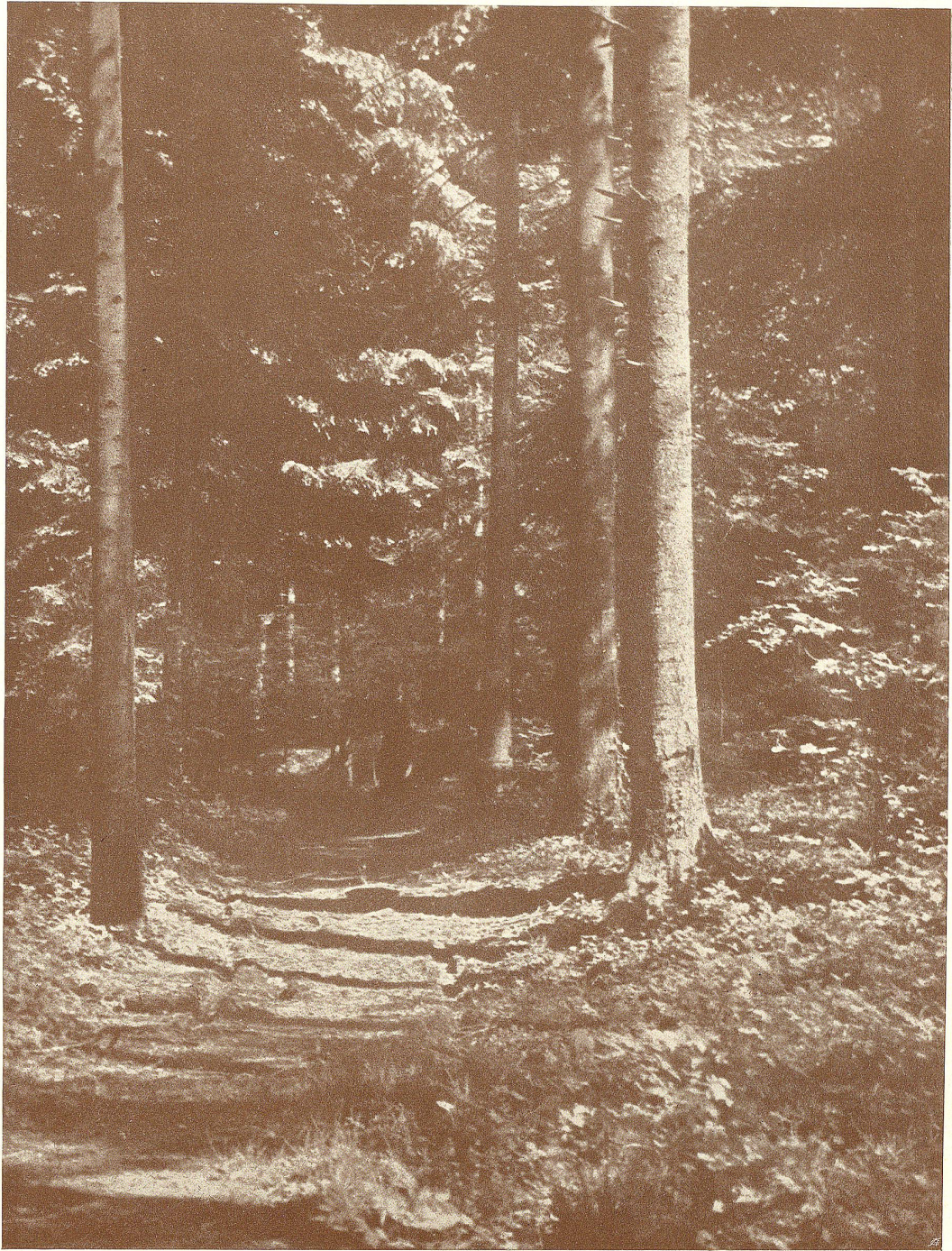
Wie oft hatte das Tuchhaus wiederum diese Wochen miterlebt,
 hatte es am 6. Dezember Kläuse gesehen mit weißen Bärten und
 hellen Glöcklein durch die Straßen eilen und in Häuser treten mit
 drohender Rute, mit einem Sack voll Äpfel und Nüsse für die guten
 Kinder. Es hatte überhaupt gern in die Stuben geschaut zu dieser
 Zeit, hatte sich gefreut an all dem Fleiß, wenn sich krause Buben-
 köpfe tief herabneigten auf eine Zeichnung, eine Papparbeit, hatte
 sich auch gefreut an den Kleinen ungelinkten Mädchenhänden, die
 sich mühten, an ihrem Strickzeug eine Masche neben die andere
 zu reihen oder auf Stramin die ersten Kreuzlein zu sticken. Manch-
 mal war in dem Eifer auch eine Pause eingetreten und dann hatte
 das Tuchhaus große träumerische Kinderaugen sehen können, die
 lange, lange in den fallenden Schnee hinaufschauten und denen es
 war, als müßten sie da oben in diesem schimmernden Weiß der
 wirbelnden Flocken irgendwo ein Englein entdecken, das jetzt zur
 Erde nieder stieg. Dann aber nahmen die Kleinen ihre Arbeit
 wieder auf und wurden dabei froh. — So mag es vielen von ihnen
 später auch ergangen sein, wenn sie ein Glück erwarteten von außen
 her und das Leben sie lehrte, daß sie nicht auf der Welt seien, um
 zu empfangen, sondern um zu geben. So lernten sie den Sinn des
 Weihnachtsfestes von Jahr zu Jahr besser verstehen.

Das alte Tuchhaus mit den weißen Schneehüten auf den sieben-
 zehnten Staffeln des hohen Giebels hatte viele Jahrzehnte lang mit
 seinen Bogenfenstern auf den Christbaummarkt heruntergeschaut,
 als er noch im Stadtzentrum abgehalten wurde. Jetzt war dies
 anders geworden und es sah nicht mehr das rege Treiben all der
 Menschen, die kamen, einen Tannenbaum auszuwählen. Doch et-
 was war sich gleich geblieben wie früher, die Schar der Schulkinder,
 die mit grünen Zweigen die Neugasse hinaufzogen, um mit ihrem
 Harzduft Weihnachtsstimmung nach Hause zu bringen. Dann ging
 es gar nicht mehr lange, so trugen sie in der Hand die gelben Brief-
 umschläge mit den Zeugnisbüchlein, im Köpfchen Weihnachtslieder
 und Sprüche und im Herzen die große, selige Weihnachtsvorfreude.

Mit Paketen und Päcklein beladen eilten die Menschen durch die
 Straßen und kauften sich an den Blumenständen unten an der Neu-
 gasse noch ein paar Tannen-, Stechlaub- und Mispelzweige oder
 sogar Rosen und Nelken. Manche trafen auch noch in die Tuchhaus-
 halle, wo ein Christbaum den Schein seiner elektrischen Lichter auf
 goldne Orangen und Mandarinen warf.

Mit dem Geläute der Kirchenglocken zog Weihnachten ins Land.
 In den Häusern um das Tuchhaus herum saßen im Dämmerchein
 die Kinder am Fenster, warteten bis es dunkel wurde, sahen wie
 in der Nachbarschaft ein Lichterbaum nach dem andern aufleuchtete,
 bis das Christkind dann auch der Gasse entlang zu ihnen kam mit
 einem hellen Glockenklang und einem Tännlein voll strahlender
 Kerzen. Diese Weihnachtslichter hatten sich in den glänzenden hellen
 Augen der Kleinen gespiegelt und in den Seelen der Großen den
 Glauben an eine bessere Zukunft gestärkt.

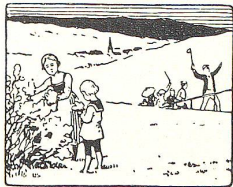
*



Partie im Sitterwald

Nach einem phot. Bromöldruck von *Ernst Siebenmann*, St. Gallen

Mai



31 Tage

1. Dienstag
2. Mittwoch
3. Donnerstag
4. Freitag
5. Samstag
6. Sonntag
7. Montag
8. Dienstag
9. Mittwoch
10. Donnerstag
11. Freitag
12. Samstag
13. Sonntag
14. Montag
15. Dienstag
16. Mittwoch
17. Donnerstag (Ruffahrt)
18. Freitag
19. Samstag
20. Sonntag
21. Montag
22. Dienstag
23. Mittwoch
24. Donnerstag
25. Freitag
26. Samstag
27. Sonntag (Pfingstsonntag)
28. Montag (Pfingstmontag)
29. Dienstag
30. Mittwoch
31. Donnerstag

BASLER

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Goldene Medaille Bern 1914

Gesamt-Versicherungsbestand:
360 Millionen Franken

Gesamt-Garantiemittel:
167 Millionen Franken

Lebens-Versicherungen

in allen Kombinationen!

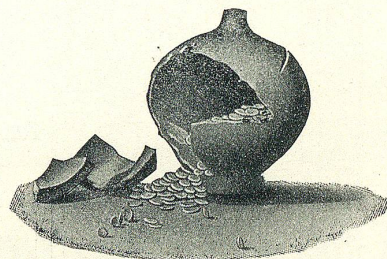


Einzel-Unfall- und Renten-Versicherungen



Volks- und Kinderversicherungen

ohne ärztliche Untersuchung



„Die Einrichtung der Lebens-Versicherung ist unbedingt eine der wertvollsten nationalökonomischen Errungenschaften des neunzehnten Jahrhunderts.“

General-Agentur in St. Gallen:

RUSCONI & Co

Telephon 571 Oberer Graben 39 Telephon 571

Alfred Baerlocher

Sensal in St. Gallen

erteilt

Ratschläge in Sachen von:
 Vermögensverwaltungen
 Nachlass-Liquidationen
 Erbteil-Rechnungen usw.
 und vermittelt eventuell:
 An- und Verkäufe von
 Prima-Anlageiteln jeder Art

Bureau: Bankvereinsgebäude, Parterre

Telephon-Nummer 1191



Buchbinderei Hachen

beim Stadttheater St. Gallen Telephon No. 2103



+
 Schwert=
 gasse 11
 +

+
 Katharinen=
 gasse
 +

Schreibbücher = Fabrikation und Einrahmungen

empfiehlt sich für sämtliche
 Arbeiten bestens.

Zum letzten Mal klangen in der Sylvesternacht die ernstesten Glocken und die Weifen der Stadtmusik zu Tuchhaus und Antliß herüber; dann brach das Jahr 1916 an, das dieses Stücklein Alt-St. Gallen dem Untergange weihte.

Am 2. April wurde er durch die Volksabstimmung beschlossen. Noch wenige Wochen war es nun den beiden grauen Kameraden vergönnt, auf ihrem alten Platze zu stehen an der Neugasse, deren warm pulsierendes Leben jahrhundertlang an ihnen vorübergestuldet war, wo helles Lachen an ihre Mauern geklungen, wo aber auch Leute vorübergezogen, die eine schwere Bürde zu tragen hatten, an der Gasse, wo sie hatten Kutschen fahren gesehen, darinnen Menschen saßen mit freudigem Herzen, wenn es zu frohen Festen ging oder mit schmerz erfüllter Seele bei der Fahrt hinter blumengeschmücktem Leichenwagen. Hatten die beiden Häuser nicht im Stillen Anteil genommen an allen Ereignissen, Anteil auch an der Gründung und dem Fortbestand der Neugass-Gesellschaft und sich gefreut, wenn diese jeweils an hellen Maimorgen in langer Kutschenreihe in das blühende Land hinausgefahren war? Und nun waren es gerade ihre Nachbarn, die den Abbruch des Tuchhauses am meisten herbeisehnten. Es hätte ihm ganz leid tun können, wie leichtem Herzens man es preis gab, nachdem es beinahe ein halbes Jahrtausend hindurch der Stadt so treffliche Dienste geleistet hatte.

Inzwischen war über den Marktplatz der Frühlingsanfang gekommen; die Knospen an den alten Bäumen brachen wieder auf und die Vögel zwitscherten. Es kam der Maitag, an dem es den alten Gebäuden nochmals beschieden war, die kleinen Mädchen auf ihrem ersten Schulgang nach der «Blumenau» zu sehen mit erwartungsvoll wichtiger Miene, einem frischen Schürzchen und dem neuen oder doch neulackierten Schuljack auf dem Rücken. Überhaupt so ein Morgen, wenn die Schar der Schulkinder die Neugasse herunterzog, war dem altersgrauen Tuchhaus etwas vom Liebsten im Tag. Hei, wie sich die blonden und braunen Lockenköpfchen und die mit den lustigen steifen Zöpfchen nach rechts und nach links drehen, wie viel sich doch all die kleinen Plappermäulchen auf ihrem Schulweg zu erzählen wußten! Und wie fröhlich klapperten Schiefertafel, Griffelschachtel und Schwammbüchse im Tornister der Nachzügler, die im Galopp die Gasse herunterkamen! Es war den alten Mauern ein freudiger, hoffnungsfroher Anblick, all diese Jugend vom Kleinsten bis hinauf zu den großen Kantonschülern und Realchülerinnen mit der Mappe unterm Arm voller Bücher, die sie allmählich hineinblicken lassen in ein mächtiges, alle Völker und Zeiten umfassendes Geistesleben.

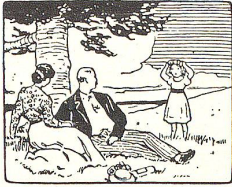
Doch nicht nur die alten Häuser, auch manche der Menschen, die an der Gasse wohnten, blickten dieser Schuljugend gerne nach und es fiel ihnen dabei ein Lied in den Sinn, das sie in ihrer eigenen fernen Schulzeit gelernt, das Lied von dem kleinen Gretchen, das sich so sehr auf das Groß-Sein freute und dem es dann später erst recht klar zum Bewußtsein kam, wie schön es doch ist, ein Kind zu sein.

Im Haus zum «Antliß» verschwanden nun die Vorhänge, ein Vogelkäfig vom Fenster, ein grüner Schnittlauchstock vom Küchengesims, und ein Wagen nach dem andern fuhr hochbepackt mit Möbeln von dannen.

Der Mai ging über die Welt und steckte den alten Kastanien auf dem Marktplatz weiße und rote Kerzen auf; drunten auf dem Blumenmarkt leuchteten die blauen, roten, gelben und weißen Blüten im Sonnenschein. Über die Dächer schauten die vom Schnee befreiten Höhen; von den dunkeln Tannen des Berneckwaldes hoben sich die junggrünen Laubbäume ab. Darüber spannte sich ein weiter, blauer Himmel und es war, als wollte sich die Welt den zwei Häusern zum Abschied nochmals in ihrem schönsten Glanze zeigen.

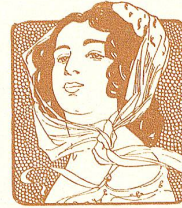
Auch im Hof hinter Tuchhaus und Antliß war es Frühling geworden. Die Linde trug frisches Laub, der Hollunder weiße Dolden und der Fliederstrauch duftete neben dem halbverfallenen Gartenhäuschen in dem verborgenen grünen Winkel, der bis jetzt verschont geblieben war, während schon vor Jahren die alten Gärten

Juni



30 Tage

1. Freitag
2. Samstag
3. Sonntag
4. Montag
5. Dienstag
6. Mittwoch
7. Donnerstag (Fronleichnam)
8. Freitag
9. Samstag
10. Sonntag
11. Montag
12. Dienstag
13. Mittwoch
14. Donnerstag
15. Freitag
16. Samstag
17. Sonntag
18. Montag
19. Dienstag
20. Mittwoch
21. Donnerstag
22. Freitag
23. Samstag
24. Sonntag
25. Montag
26. Dienstag
27. Mittwoch
28. Donnerstag
29. Freitag
30. Samstag



G. Klingler-Scherrer

Mäntelhaus St. Gallen Metzgergasse

Damen-, Töchter- u. Kinderjackette
Paletots • Mäntel • Regenmäntel
Jackettkleider • Röcke

Größte Auswahl von einfachsten bis elegantesten
Unübertroffene Preiswürdigkeit • Täglich neuer Eingang

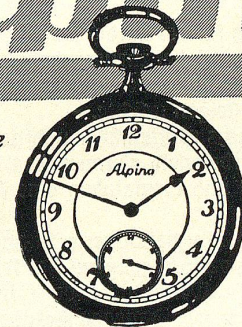
Uhrenfabrikations-Geschäft
Union Horlogère

Biel, Genf, Glashütte i./S.

Gegründet 1883

Alpina

Wirklich solide
Uhren
*in jeder
Preislage*



Präzisions-
Uhren
*für genaue
Sekundenzeit*

Mitglied und Vertreter in St. Gallen:

J. Schweizer

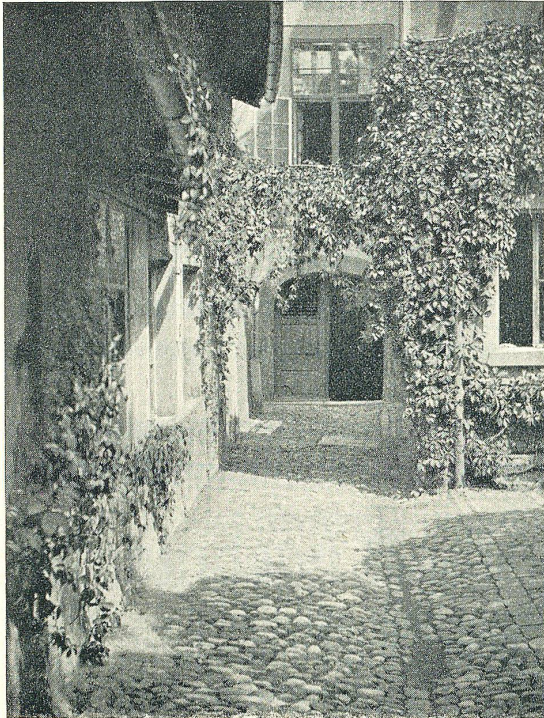
Uhrmacher

Marktplatz

Gold- und Silberwaren • Bijouterie • Eheringe

der «Hexenburg», wie der Häuser «zum tiefen Keller» und «zum Goldapfel» Lagerhäusern weichen mußten. Auf einem solchen blühten jetzt gelbe Tulpen rings um ein Lusthäuschen, während vom Gipfel der Linde herüber Amselgesang erscholl.

Für Tuchhaus und Antliß kamen die letzten Abende. Das laute Getriebe des Tages verstummte allmählig und durch das Dunkel leuchteten die Lampen aus den Stuben ringsum, wo überall Menschen saßen mit ihren Freuden und ihren Sorgen. Nach und nach löschten sie die Lichter aus und legten sich zur Ruhe. Manche traten aber noch ans Fenster und schauten in die Frühlingsnacht hinaus. Jetzt war es still; man vernahm nur noch ein paar späte Schritte, die auf den Pflastersteinen widerhallten und das Fahren eines letzten Trams. Irgendwo plätscherte ein Brunnen und der Duft von Flieder lag in der Luft. Wie manchmal waren die Menschen so des Abends am Fenster gestanden wenn der Mond durch schwarze Wolken fuhr oder sein Licht schimmernd und friedlich über Dächer



Hof hinter dem alten Tuchhaus in St. Gallen.
(Nach einer Photographie von Louis Caeschler.)

und Höhen glitt! Doch immer wieder waren ihre Blicke zum hoch-auffretenden Tuchhausgiebel zurückgekehrt. Dann dachten sie an ihre Arbeit, dachten an ihr Leben und wünschten, daß es auch so stufenweise aufwärts steigen möchte. —

Der Tag des Abbruchs rückte näher und bald mußte der Malermeister Speck sein Arbeitsfeld räumen, den Antlißhof, in dem so manche Gartenmöbel und Firmatafeln eine Verjüngung erfahren haben.

Am Morgen des 15. Mai bei düsterem Himmel und Regen wurde mit dem Zerstörungswerk begonnen. Am Nachmittag mußte die kunstreich gearbeitete Wetterfahne vom Antlißgiebel weichen, mochte sie sich noch so sehr dagegen sträuben. Trüb und traurig starrten abends die leeren, schwarzen Fensteröffnungen in die Welt und im Giebel spielte der Wind mit einem vergessenen Vorhang. Grau hingen die Wolken über der Berneck. Dann fiel ein letzter Lichtstrahl von Westen her auf die nassen Dächer und ließ die alten, teils moosigen Ziegel nochmals ganz farbig aufleuchten, bis die blaue Dämmerung sie einhüllte. Am folgenden Morgen um 6 Uhr stiegen die Zerstörer wieder aufs Dach und bald fuhren auf einer Rutschbahn zur Belustigung der Gassenjugend die Ziegel herunter. Fenster und Laden wurden fortgeführt und als abends der Voll-

mond über dem Freudenberg aufstieg, nahm er staunend die Veränderung wahr und blickte durch das lückenhafte Dach in öde Räume, wo er nichts mehr sehen konnte als einen alten Mostkrug und eine halberbrochene Schiefertafel.

Bei strahlendem Wetter nahm der Abbruch seinen Fortgang. Aus dem hintern Garten war der poesievolle Friede gewichen. Der Holderbusch war gefallen; Schutt und Staub, Steine und altes Blech bedeckten den moosigen Boden und machten sich im einst idyllischen Gartenhäuschen breit. Auf der Vorderseite des Antlißes herrschte nach Feierabend reges Leben; ein halbes hundert barfüßiger Kinder und greiser Frauen kamen mit kleinen Leiterwagen und Emballagefäcken, um Holz zu sammeln. Dann am Sonntag spielte die Jugend aus der Nachbarschaft Verstecken in der Ruine. Stockwerk um Stockwerk fiel ein und mehr als 200 zweispännige Fuhrwerke führten Ziegel, Holz und Schutt von dannen.

Anfangs Juni ist das alte «Antliß» vom Erdboden verschwunden; nun mußte auch sein Nachbar geräumt werden. Vom weiten Estrich kamen die Möbel armer Leute herunter, dann ebenso die Gewehre und Strohsäcke der Bürgerwehr, die hier aufgestapelt waren. Auch die Familie des Gefangenwirts packte ihre Sachen zusammen und eines Nachts wurden die Verhafteten in die neu errichteten Zellen im alten Museum hinübergeführt. Dieses einst so vornehme Gebäude, das stattliche Zunfthaus der reichen Weber und spätere Eigentum der Museumsgesellschaft, hätte sich in seiner Jugend diese Verwendung wohl nicht träumen lassen. Auch die Obst- und Gemüsekörbe des Konsumvereins wurden aus dem Tuchhaus hier herüber gebracht und wo man kürzlich noch die schönsten Werke einheimischer und fremder Kunst und Literatur auslesen konnte, locken jetzt Kartoffeln, Rüben und Salat, Zwetschgen, Äpfel und Birnen die Käufer.

Inzwischen trug das Tuchhaus immer noch seine Plakattafel; die hatte den Winter über wieder von so zahlreichen Vergnügungsanlässen geredet, daß sich das alte Haus oft wundern mußte. War es denn wirklich möglich, daß so viele dem Ruf oberflächlicher Freude folgten, während doch der dumpfe Kanonendonner vom Elsaß her bis zu uns ertönte und die grauen Uniformen kranker deutscher Kriegsgefangener in unsern Straßen auftauchten, während Tausende von schwerverwundeten und verstümmelten Soldaten, von französischen und italienischen Evakuierten in langen Zügen durch unser Land fuhren und ein so furchtbar bereitetes Zeugnis vom Kriegselend ablegten? — Ein eigenartiges Zusammentreffen hatte auf der Affichentafel das Plakat eines Kriegsvortrags über die Isonzofront dicht neben dasjenige der Ausstellung für Säuglingsfürsorge gesetzt und tief und schmerzlich den grausamen Gegensatz empfinden lassen zwischen der sorgfältigen Pflege für die kleinen Menschen und der erbarmungslosen Lebensvernichtung, wie sie uns aus den Berichten vom Isonzo und von all den übrigen Fronten entgegentritt.

Wie gerne hätte das alte Tuchhaus noch die Friedensglocken läuten gehört, doch nun mußte es vom Platze weichen, während der Krieg noch in seiner ganzen Schrecklichkeit tobt, während immer noch neue Völker in den furchtbaren Kampf hineingezogen werden.

In den Junitagen, als sich die hohen, lichten Sommerwolken über dem Berneckwalde türmten, als die Linden auf dem Marktplatz mit ihrem süßen Blütenduft die Luft erfüllten und der Wind die schneeigen Flocken der Silberpappel auf dem Gemüsemarkt über die Dächer trug, wurde mit dem Abbruch des Tuchhauses begonnen. Jetzt, da die Nebel sich auf unser Hochtal senken, die Bäume auf der Berneck sich herbstlich färben und von den Linden und Kastanien auf dem Markt schon goldene und braune Blätter zur Erde fallen, ist von der einstigen Menge nichts mehr zu sehen als ein Haufen Steine.

Wir aber wollen, während an dem Zifferblatt der Türme die goldenen Zeiger unaufhaltsam vorwärts eilen, das Tuchhaus nicht vergessen, das uns von der Geschichte unserer Vaterstadt und von dem tüchtigen, wahren und schlichten Bürgerinn unserer Vorfahren erzählt.

Frida Gröbly.



P. W. STEINLIN

ST. GALLEN | FILIALE IN HERISAU

Rorschacherstrasse 1-3

Schmiedgasse

Spezial-Geschäft

für

Haushaltungs-Artikel • Komplette Küchen-
einrichtungen

Schlösser und Beschläge • Werkzeuge

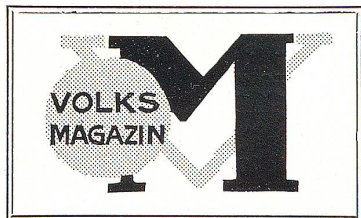
Landwirtschaftliche Geräte

Schrauben und Nieten • Sportartikel



Die beiden Gratulantinnen.

Nach einer Künstler-Photographie von C. Ebinger, St. Gallen.



Erstes Spezialhaus für

Damen-Kleiderstoffe
Mäntel, Blusen
Damen-Leibwäsche
Manufaktur-Waren
Woldecken, Strümpfe

Victor Meffler's

Speisergasse 15

Volksmagazin

NSN Sprüche. NSN

Ölkeretracht? . . . O ja. Kommt auch heute noch vor. Aber nur dann, wenn zwei Nationen sich vereinigen, um über eine dritte her-zufallen.

Die Liebe erkaltet in unserem Herzen wie das Feuer in einem metallenen Becken. Wenn die Glut schon längst in sich zusammengefunken ist, bleiben die Wände noch warm.

Das einzige Mittel gegen die Bitterkeiten des Undanks: Man muß die Wohlthaten, die man erwiesen hat, noch schneller vergessen als der-jenige, der sie empfangen hat.

„Sie haben mir zwar große Dienste geleistet, aber ich trage es Ihnen nicht nach.“ . . . Diese Wendung würde man öfter hören, wenn die Menschen aufrichtiger wären.

Der gute Einfall findet uns; den guten Gedanken müssen wir finden.

C. & M. FEDERER · ST. GALLEN

Neugasse No. 6 · Telephon No. 3043

Papeterie-Artikel

Moderne Briefpapiere, Prägungen,
Druckarbeiten, Schreib-Garnituren
und Schreib-Mappen



Füllfedern

in nur erstklassigen Systemen



Evangelische
Kirchen-Gesangbücher

Gesangbuch-Täschchen



Poesie-, Tage-, Gäste-Bücher



Rahmen



Damentaschen

stets das Neueste in grosser Auswahl

Feine Lederwaren

passend als Geschenk-Artikel für Herren und Damen



Reise-Artikel

bestassortiertes Lager in nur prima Ware

Spezial-Geschäft für feinste Bureau- und Reise-Bedarfsartikel

Wer nie einen andern geliebt hat als sich selbst, hat seine Liebe an einen Anwürdigen verschwendet.

Es scheint auch Idealisten der Niedertracht zu geben, die das Schlechte nur um des Schlechten willen tun.

Ob eine Frau über einen guten Einfall lacht, hängt nicht von der Schlagkraft des Einfalls ab, sondern nur von der Schönheit ihrer Zähne.

Oft genügt eine Stunde, um alt zu werden.

Leere Hände müssen sehr wohl geformt sein, um zu gefallen; volle haben es nicht nötig.

Wohlthätige Zwecke werden nicht immer durch wohlthuende Mittel gefördert.

Feste Grundfäße sind ein ausgezeichnetes Mittel, um dringende Bitten abzulehnen.

Es ist gewiß richtig, daß man die Arbeitscheu nicht durch Almosen unterstützen soll. Ich habe jedoch ein Mißtrauen gegen gute Lehren, die mit Ersparnissen verbunden sind.

Oscar Wumenthal.